

Gebrauchtkleidung in Afrika

Second Hand Kleidungsmarkt ökologisch und fair gestalten –

wie Textilexporte Kreislaufwirtschaft und lokale Gesellschaft fördern können

- **Der verantwortungsvolle Umgang mit Kleidung, ihre möglichst lange Nutzung und Wiederverwendung tragen zur Umsetzung von Kreislaufwirtschaft und Klimaschutz bei und eröffnen Potentiale zur Schaffung sozialen Mehrwerts in der Wertschöpfungskette.**
- **Herrschen passende Rahmenbedingungen und übernehmen beteiligte Stakeholder:innen Verantwortung in der Wertschöpfungskette, so können die Vorteile des Exports von Gebrauchtkleidern nach Afrika gegenüber möglichen Nachteilen überwiegen.**
- **Um seit dem Ende des 20. Jhdts. verstärkt auftretende Negativauswirkungen globalisierter Lieferketten sowohl neuer als auch gebrauchter Textilien einzudämmen und bestmögliche positive Wirkungen zu erzielen, muss dringend die Schaffung fairer, langfristiger, bilateraler Handelsbeziehungen und transparenter Wertschöpfungsketten forciert werden. Im Bereich gebrauchter Kleidung könnten sozialwirtschaftliche Unternehmen dabei künftig eine verstärkte Rolle spielen.**

1. Vision:

Der aktuelle Umbruch innerhalb der bisher von Fast Fashion geprägten Textilbranche eröffnet die Chance einer umfassenden und mehrfach nachhaltigen Neuausrichtung des Sektors. Die Produktion hochwertiger, langlebiger Kleidung zu fairen und ökologischen Bedingungen, gepaart mit einem verantwortungsvollen Umgang und verlängerten Lebenszyklen (verstärkt durch Re-Use), generiert mehrfach positive Effekte für Mensch und Umwelt. Die Übernahme von Verantwortung in allen Prozessen, von der Rohstoffgewinnung, Produktion, Liefer- und Nutzungsketten bis hin zu sozialwirtschaftlichem Re-Use und Recycling oder fachgerechter Entsorgung fördert soziale Gerechtigkeit, Ressourcenschonung und Klimaschutz und schafft Arbeitsplätze für Benachteiligte.

2. Die Entwicklung am Ende des 20. Jahrhunderts:

Mit dem Ende des 20. Jahrhunderts wurden durch das Fallen von Handelsbarrieren erstmals Textilimporte großen Ausmaßes aus Asien möglich. Dies führte an vielen Orten zum Verschwinden regionaler Kleiderproduktion: worüber im Fall von Afrika viel berichtet wurde, hat sich auch in westlichen Industrienationen vollzogen. So gingen auch in der heimischen Textilindustrie, z.B. in Vorarlberg und dem Waldviertel, nahezu alle Arbeitsplätze durch die mit dem Aufstieg der Fast Fashion einhergehenden Verlagerung der Textilproduktion in Billiglohnländer Südostasiens verloren.

Unbestritten ist, dass die negativen Folgeauswirkungen auf die ökonomische und soziale Gesamtsituation in Afrika ungleich höher waren als im Westen, dennoch greift es zu kurz, im Handel mit Gebraucht Kleidung die primäre Ursache für den Niedergang der afrikanischen Textilindustrie zu suchen. Die Diskussion um Auswirkungen eines globalisierten Second Hand Kleidungsmarktes durch Exporte von Altkleidung der westlichen Industrieländer nach Afrika bedient sich oft vereinfachter Argumentation und fokussiert allein auf vorhandene negative Aspekte, wie auch den Export von Kleidungsmüll.

3. Die heutige Situation:

In der Diskussion rund um die negativen Folgen von Altkleiderexporten nach Afrika kommen vorhandene positive Wirkungen zu kurz. Unter passenden Rahmenbedingungen können die Vorteile gegenüber den Nachteilen durchaus überwiegen. Denn grundsätzlich stellt der Kauf von importierter gebrauchter Kleidung in Ländern des globalen Südens die ökologisch und sozial weitaus bessere Alternative zu neuer Massenware aus Billiglohnländern dar. Er fördert Ressourcenschonung und schafft lokale Arbeitsplätze. Ein fehlendes Angebot an Second Hand Kleidung würde nicht oder nicht sofort die im 20. Jhdt. verschwundene lokale Produktion zurückbringen, sondern vielmehr zu einer weiteren Verstärkung von Fast Fashion Importen führen. Der Export von nicht zur klimatischen Situation passenden Kleidung oder gar von Kleidungsmüll wird oft zurecht kritisiert, etwa von Umweltjournalist Mike Anane in Ghana. Dennoch darf dies nicht den grundsätzlichen Nutzen einer Verlängerung des Lebenszyklus von Kleidung in den Schatten stellen. Zentrales Problem ist, dass die (globale) Organisation starke Mängel aufweist und fragwürdige Geschäftspraktiken und Korruption leider auf der Tagesordnung stehen. Einer der Gründe dafür ist, dass der Markt weitgehend in der Hand von profitorientierten Unternehmen ist.

4. Good Practice: Le Relais

Ein Beispiel funktionierender Partnerschaften zwischen Import- und Exportländern ist das [Exportmodell von Le Relais](#) (FR). Das soziale Unternehmen exportiert Second Hand Kleidung von Frankreich nach Burkina Faso, Senegal und Madagaskar. Der direkte Export vorsortierter Kleidung wird durch die Feinsortierung vor Ort in den Exportländern ergänzt; Erlöse fließen in lokale Wirtschaft und die Schaffung lokaler Arbeitsplätze. In Madagaskar sorgt eine lokale Müllbehandlungsanlage für fachgerechte Behandlung von Textilmüll.

5. Kurzfristige Verbesserungen:

Das Kaufverhalten der Konsument:innen kann zur Verbesserung der Situation beitragen: Wird mehr in Re-Use-Läden im Inland gekauft, muss in Folge weniger Ware exportiert werden. Zweifellos ist aber eine grundlegende Verbesserung der Rahmenbedingungen erforderlich; diese zu schaffen ist Aufgabe der Politik und beteiligter Stakeholder:innen.

Hierzu zählt die Schaffung von einem fairen Einkommen in Produktionsländern, das allen Arbeitenden in der Textilbranche ein gutes Leben ermöglicht. Ebenso dringend notwendig sind seriöse, bilaterale Handelsbeziehungen und die Ermöglichung zielgerichteter, bedarfsorientierter Gebrauchtkleider-Exporte auf Bestellung. Zentral ist zudem die Definition von Mindestkriterien für die Textillieferkette sowie die Übernahme von Lieferkettenverantwortung sowohl bei der Herstellung neuer, als auch bei der Verwertung gebrauchter Kleidung. Gemeinwohlorientierte Organisationen in der EU sind bereits heute in einem hohen Maß in Prozesse der Wiederverwendung eingebunden; sie schaffen Arbeitsplätze für Benachteiligte, ein kostengünstiges Warenangebot für Bedürftige, leisten einen Klimabeitrag durch Re-Use und entsorgen Müll ordnungsgemäß in Europa. Bei der notwendigen Transformation könnten diese Organisationen künftig eine noch größere Rolle spielen.

6. Langfristige Verbesserungen:

Um ein funktionierendes, für alle beteiligten Partner:innen faires System der globalen Altkleiderbewirtschaftung zu schaffen, ist es notwendig, Lieferketten transparent zu gestalten, sodass sie vollständig – von Rohstoffan-/abbau über Produktion und (Wieder-)Verwendung bis zum End of Life des Produktes – verfolgt werden können. Aktuelle mit Audits arbeitende Modelle sind hier eher kontraproduktiv, weil sich Akteure der niedrigpreisigen Gebrauchtgüter-Lieferkette teure Audits kaum leisten können. Dies vergrößert den Wettbewerbsnachteil von Second Hand gegenüber Fast Fashion sogar noch weiter. RepaNet bringt sich gerne in die Erarbeitung eines neuen Systems ein, das negative Wirkungen des Altkleiderexportes schrittweise eindämmt und seine positiven Wirkungen verstärkt.



www.repanet.at

office@repanet.at



www.sachspenden.at

Kontakt für Rückfragen:

MMag.^a Irene Schanda

Kommunikation RepaNet

T: 0677 6443 7547

M: irene.schanda@repanet.at